

NACHRICHTEN

WERNER RACKWITZ

Früherer
Opernintendant tot

BERLIN – Der frühere langjährige Intendant der Komischen Oper, Werner Rackwitz, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Der gebürtige Breslauer Rackwitz stand von 1981 bis Januar 1994 an der Spitze des Hauses. Zuvor war er von 1969 bis 1981 stellvertretender Minister für Kultur in der DDR. In dem Ressort hatte er zuvor seit 1963 die Abteilung Musik geleitet. Rackwitz ermöglichte anerkanntermaßen Inszenierungen, die für DDR-Verhältnisse als kritisches Musiktheater über die Grenzen Berlins hinaus Aufmerksamkeit erregten. Kritiker sagten ihm nach, dass er als Parteifunktionär in seinen früheren Ämtern „SED-Kulturpolitik nach unten durchgesetzt“ habe. Obwohl ihm eine Personalversammlung der Oper 1992 das Vertrauen ausgesprochen hatte, bat Rackwitz überraschend Berlins Kultursenator Ulrich Roloff-Momin (parteilos) wegen „politischer Diffamierungen“ um die Auflösung seines Vertrages. (dpa)

CASPAR DAVID FRIEDRICH

Landesmuseum stellt
Briefsammlung vor

GREIFSWALD – Das Pommersche Landesmuseum in Greifswald erweitert seine Sammlung zu Caspar David Friedrich (1774–1840). Das Museum hat 54 Briefe von und an den Maler der Romantik erworben. Das Konvolut umfasst 32 eigenhändige Briefe des in Greifswald geborenen Malers und 22 Briefe seiner Frau Caroline sowie seiner Geschwister und Verwandten. Die Schriftstücke wurden dem Pommerschen Landesmuseum Ende 2013 angeboten und konnten mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder und der Hermann-Reemtsma-Stiftung erworben werden. Das Pommersche Landesmuseum verfügt über rund 80 Originale, darunter sieben Gemälde, eine Ölstudie, drei Aquarelle, zehn Sepia-Zeichnungen sowie 15 Feder- und 43 Bleistiftzeichnungen, Holzschnitte und Radierungen des Malers. (dpa)

AUSZEICHNUNG

Ziervogel bekommt
Grafikpreis

OLDENBURG – Der Berliner Zeichner Ralf Ziervogel erhält den mit 20.000 Euro dotierten Horst-Janssen-Grafikpreis. Die Auszeichnung wird dem aus dem Harz stammenden Künstler am 18. Oktober im Horst-Janssen-Museum in Oldenburg übergeben, wie das Museum mitteilte. Ziervogels Arbeiten hätten die Jury vor allem durch ihre technische Perfektion und die Vielfalt an künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten überzeugt, hieß es. (epd)

Im Dialog mit Hölderlin



Reglindis Rauca vor dem Theater in Plauen.

FOTO: WOLFGANG SCHMIDT

Der „Fatzvogel“ ist ausgeflogen, aber Marie hat im neuen Roman von Reglindis Rauca das Vogtland nicht hinter sich lassen können.

VON REINHOLD LINDNER

CHEMNITZ – Marie hatte die Tür hinter sich zugeworfen, ging hinaus in Eis und Schnee. Trennung von Kindheit, Jugendzeit, befremdender Heimat. Der Ausklang des Romans „Vuchelbeerbaamland“ führt zu neuem Anfang. Autorin Reglindis Rauca schließt den Folgeroman „Fatzvogel“ unmittelbar an. Marie steigt in den „Lößnitzdackel“, fährt nach Radeburg bei Dresden und tritt ihren Dienst als Hilfspflegerin in einer geschlossenen Anstalt an. Eis und Schnee, wie in Plauen, als sie abgefahren war.

Erleichtert kann Marie nicht sein, keineswegs erleichtert kann ihr der Leser durch den neuen Roman folgen. Das tiefgreifende Zerwürfnis mit der Familie, die Kindheitserlebnisse und die Schulzeit in Plauen – alles endete mit Marias Entdeckung der schweren Kriegsverbrechen des Großvaters, die in der Familie verschwiegen und verdrängt wurden. Beklommen lesen

sich nun die Konfrontationen, die in der Anstalt auf die junge Frau warten. Heuchelei, Verrat und Gefühllosigkeit begleiten den schweren Dienst und eine knappe, kaum erfüllbare Freizeit in Radeburg und gelegentlich in Dresden. Allenfalls Theater- und Galeriebesuche verhelfen ihr zu diesem und jenem kleinen Trost. Ermutigung findet sie in dem kunstvoll in die Romangeschehnisse eingeflochtenen stillen Dialog mit ihrem Lieblingsdichter Hölderlin. Eine traumverlorene Begegnung mit ihm bestärkt sie, den Dienst in Radeburg aufzugeben und nach Dresden zu gehen.

Verschweigen und Verdrängen

Ihr Selbstgefühl, ihr Mut und die trotzig-aufrechte Widerborstigkeit, die ihr in Plauen zugewachsen waren, sind gereift und bewusst einsetzbar. So ist es, so bleibt es, als sie an der Theaterhochschule Berlin schließlich die Prüfung besteht und ihren Traumberuf studieren kann. Sie ist glücklich, aber auch hier ruft die Vergangenheit nach: Schauspieler, das ist in den Augen der vogtländischen Angehörigen ein Fatzvogel, Faxenmacher, umher irrender Hungerleider, zu nichts tauglich, überdies rothaarig.

Reglindis Rauca hat den autobiografischen Charakter ihres Debütromans, der 2008 erschien, auch dem neuen Buch anvertraut. Alle Geschehnisse und Handlungsorte sind

authentisch. Das Trauma, das sie ihrer Romanfigur Marie aufbürdet, ist das eigene. Wie kann sie leben mit der Last des Wissens um die Kriegsverbrechen des Großvaters, der als SS-Kommandeur in Litauen während des Krieges weit über 10.000 Juden, darunter viele Kinder, persönlich selektiert und dem Massenmord überantwortet hatte? Wie kann sie leben mit der Erfahrung des Verschweigens und Verdrängens, in die sie zu Hause hineingezogen wurde?

Das scheinbar familiär Intime ist in diesem Roman stets gesellschaftlich reflektiert, die Widerlichkeiten stürmen immerfort auf Marie ein und stürzen die empfindsame junge Frau von einer Enttäuschung in die andere. Sie versucht mit den Eltern in vernünftigen Kontakt zu kommen, es wird für sie ein qualvoller Traum. Und ihre Erlebnisse schließlich an der Berliner Schauspielschule enden mit erneuten Diskriminierungen. Wo Marie auch hinkommt und wen sie auch trifft – man will heraus, man will fort. Jeder ist sich selbst der Nächste.

Allgemeine Ausweglosigkeit ist atmosphärisch, es ist Endzeit der DDR. In Berlin fällt die Mauer, und als ihre Kommilitonen zur offenen Grenze stürzen, bleibt Marie im Bett liegen. Verschläft sie die Wende? Nein, es ist nicht der Augenblick für ihre kritische offene Sicht, inmitten des Gedränges der Massen nach

Westberlin den Umbruch zu erleben. Marie bleibt sich treu.

Geschickte Komposition

Aber mit Hölderlin allein kann sie nicht durchs Leben kommen, sie setzt ihre Hoffnung auf Filip, einen freischaffenden Regisseur, den sie im Theater Freiberg kennen gelernt hatte. Beide lieben sich, beide suchen den neuen Weg.

Der Roman lässt sich als Zeitbild empfinden, das Reglindis Rauca wie ein Mosaik aus vielerlei Episoden und Reflexionen zusammenfügt. Eine literarisch geschickte und sprachkräftige Komposition, die zur Identifizierung drängt. Überall, wo Marie fragt, warten Antworten noch immer, wenn wir selbst sie nicht zu finden wissen. Mit dem Buch kann jeder ein Stück weiterkommen. Was Reglindis Rauca an den Anfang stellt, als Motto, sollte man am Ende des Romans nochmal aufblättern. Hölderlin: So komm! dass wir ins Offene schauen, dass ein Eigenes wir suchen, so weit es auch ist.



DAS BUCH Reglindis Rauca: „Fatzvogel“. Roman. Mitteldeutscher Verlag 2014. 272 Seiten. 14,95 Euro. ISBN 978-3-95462-126-2. Das Buch kann bei der „Freien Presse“ bestellt werden.

Schwedens
Top-Komiker
in skurrilem
Gangsterfilm

„Der Hundertjährige“ – der Bestseller kommt morgen ins Kino

VON FRANZISKA BOSSY

BERLIN – Die Romanvorlage zum Film, der morgen in die deutschen Kinos kommt, ist legendär: Jonas Jonassons Buch „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“ hat weltweit Millionen von Lesern gefunden. Die Übersetzungsrechte an dem Bestseller wurden in 35 Länder verkauft. Als Bühnenversion feierte die Komödie mit Jörg Schütttauf in der Hauptrolle große Erfolge am Altonaer Theater in Hamburg. Jetzt hat der schwedische Regisseur Felix Herngren sie für die Leinwand bearbeitet.

Der Filmemacher hat ein skurriles Roadmovie gedreht, das den Roman stark verkürzt und ganze Passagen auslässt, sich aber im Großen und Ganzen recht treu an die Vorlage hält: Der Protagonist Allan Karlsson (Robert Gustafsson) fackelt nicht lange. Flugs springt er aus dem Fenster seines Zimmers im Altersheim. Er hat einfach keine Lust, seinen 100. Geburtstag dort zu feiern. Schließlich ist der Sprengstoffexperte ein echter Abenteurer. Er hat nicht nur die Welt bereist, sondern durch seinen Beruf auch Bekanntschaft mit außergewöhnlichen Persönlichkeiten gemacht, darunter Franco, Truman und Stalin.



Robert Gustafsson
Schauspieler

FOTO: CONCORDE FILMVERLEIH GMBH/DPA

Also steigt Allan an seinem Ehrentag einfach in einen Bus und fährt, soweit ihn die Münzen in seiner Hosentasche tragen. Wenn da doch bloß nicht der schwere Koffer wäre, auf den er für einen jungen Mann aufpassen sollte – und den er kurzerhand an sich genommen hat, um Wort zu halten. Doch dann entdeckt Allan, dass sich in dem gestohlenen Gepäckstück 50 Millionen Kronen befinden. Und schon steckt er wieder mitten in einem neuen Abenteuer.

Die Komödie ist überaus unterhaltsam, ein großer Wurf gelingt Herngren mit seiner Leinwandversion des Bestsellers jedoch nicht. Besonders die historischen Szenen wirken karnevalesk, auch die Kostüme und die Ausstattung sind oft wie beim Fasching. Die närrische Ästhetik scheint zwar gewollt zu sein. Aber wenn der Regisseur etwa General Franco Flamenco tanzen lässt, dann driftet die Satire doch arg in ein folkloristisches Klischee ab, das Jonasson mit gutem Grund in seinem Roman so nicht angelegt hat.

Wer nicht mit allzu ambitionierten Erwartungen ins Kino geht und dem Film solche Momente nachsieht, wird sich dennoch gut amüsieren. Dafür sorgt vor allem Hauptdarsteller Robert Gustafsson, einer der bekanntesten Komiker Schwedens. Ihn als Hundertjährigen zu besetzen, ist eine gute Wahl. Gustafsson übertreibt sein Spiel nicht. Er verleiht der Hauptfigur mit nordischem Understatement einen ebenso liebenswert-kauzigen Charakter wie Jonasson seinem Romanhelden.

In Schweden, wo die Komödie bereits am ersten Weihnachtstag Premiere feierte, hat sicher auch der berühmte Comedian dazu beigetragen, dass die Menschen in Massen in die Kinos geströmt sind, um den Film zum meistverkauften schwedischen Buch des Jahres 2010 zu sehen. In Jonassons Heimat wollten nach Angaben des Schwedischen Filminstituts mehr als 1,5 Millionen Zuschauer die Komödie erleben, die damit auf Platz neun in der Rangliste der zehn meistgesehenen schwedischen Filme landete. (dpa)

Freie Presse
Reisen

ERLEBNISTOUR
Mit dem Dampfschiff zum Weißen Gold – Porzellanstadt Meißen



Von Montag, 12. Mai 2014 auf
Sonntag, 11. Mai verschoben*
Schwarzenberg, Aue,
Stollberg, Chemnitz
Veranstalter: Weidtmann Reisen

Dienstag, 20. Mai 2014
Zwickau, Crimmitschau, Glauchau
Veranstalter: Bustouristik Hühn

Von Montag, 26. Mai 2014 auf
Donnerstag, 22. Mai verschoben*
Plauen, Oelsnitz, Reichenbach
Stollberg, Chemnitz
Veranstalter: reise plus Plauen

Dienstag, 27. Mai 2014
Chemnitz, Flöha, Oederan, Freiberg
Veranstalter: Happyday Reisen

Von Montag, 2. Juni 2014
auf Dienstag, 3. Juni
verschoben*
Sayda, Olbernhau, Marienberg,
Brand-Erbisdorf, Freiberg
Veranstalter: Reiseverkehr Zimmermann

Dienstag, 10. Juni 2014
Meerane, Zwickau, Lichtenstein,
Hohenstein-Ernstthal, Röhrsdorf
Veranstalter: Bustouristik Hühn

Donnerstag, 12. Juni 2014
Plauen, Falkenstein, Auerbach,
Rodewisch, Zwickau-Ost
Veranstalter: reise plus GmbH

* bereits gekaufte Karten
behalten ihre Gültigkeit

Ablauf der Bus-Tour:

9.15 Uhr Treff mit der Gästeführung auf dem Busparkplatz „Carolabrücke“ in Dresden

9.45 Uhr Schifffahrt von Dresden nach Meißen mit reichhaltigen Frühstück an Bord

11.45 Uhr Anlegen des Schiffes und geführter Stadtrundgang in Meißen, anschließend kleine Stadtrundfahrt Meißen

13.30 Uhr Besuch der Porzellanmanufaktur Meissen

15.30 Uhr gemeinsames Kaffeetrinken im historischen Restaurant „Vincenz Richter“ in Meißen

85,00 €

mit Pressekarte

75,00 €*

inkl. aller
Leistungen



Alle Reiseangebote wurden durch das Freie Presse-Team sorgfältig ausgewählt und zusammengestellt. Die Freie Presse ist selbst nicht Veranstalter der Reisen.

* Das Angebot gilt für maximal 2 Tickets pro Pressekarte.

Buchung in allen Freie Presse-Shops | Kostenloses Service-Telefon 0800 80 80 123 | www.freiepresse.de/erlebnistouren